

Vera F. Birkenbihl

**Stichwort Schule:**

# **Trotz Schule lernen!**

**mvg**verlag 

## Vorwort zur 16. Auflage

Jede neue Auflage freut den Autor. Aber es ist mir diesmal ein besonderes Vergnügen, sagen zu können, daß ich so manches bereits seit den frühen Achtziger Jahren „predige“, was man jetzt, NACH PISA 2002, herausgefunden hat. Sowohl die Schulen der Siegerländer (wie Finnland) als auch einige wenige Modellversuche in Deutschland (wie VON HENTINGS „Laborschule“ in Bielefeld) haben eindeutig erwiesen, daß neue Ansätze wesentlich erfolgreicher sind. Dies bedeutet nicht nur, daß Kinder hervorragend lernen **könnten**, sondern hat auch massive Auswirkungen auf ihr Selbstwertgefühl! Die Tatsache, daß ca. ein Drittel aller Deutschen durch Schule TRAUMATISIERT wird, heißt ja nicht, daß den Betroffenen tagtäglich furchtbare Dinge passieren, z.B. daß sie von Lehrkräften „sarkastisch angemacht“ oder von MitschülerInnen gequält werden. Sondern es bedeutet: Abertausende von Kindern zittern täglich, daß ihnen heute wieder „so etwas“ widerfahren könnte! Wir alle kennen Kinder, die nicht über den Bock springen konnten, die beim Bilden von Teams zuletzt mutterseelenallein dastanden (weil niemand sie ausgewählt hat) oder Kinder, die von MitschülerInnen oder gar LehrerInnen ausgelacht wurden, weil sie irgend etwas nicht konnten. Den wenigsten Menschen ist klar, wie **nachhaltend** das alle Lernversuche **für den Rest des Lebens** vergällen kann, so daß die Folgen weit über die Schul-Zeit hinausreichen. Da wir aber bereits im Informations-Zeitalter leben, das sich derzeit zum Wissens-Zeitalter wandelt, werden nur Menschen, die zu lebenslangem (freudigem! und erfolgreichem) Lernen fähig sind, zukunftstauglich sein. Wir entscheiden heute das Schicksal der nachfolgenden Generation. Menschen, die uns anvertraut wurden, für die wir Verantwortung tragen.

Als „einsamer Rufer“ in der Wüste wurde ich oft von Lehrkräften angegriffen. Aber ich habe die Ergebnisse dieser PISA-Studie

lange vorausgesagt und Wege aus der Misere aufgezeigt, beginnend vor einem Viertel-Jahrhundert mit dem alten „*Stroh im Kopf?*“, das anlässlich der 36. Auflage zum dritten Mal völlig „runderneuert“ wurde (derzeit, nach einer halben Million verkaufter Exemplare, in der 40. Auflage). Aber auch im vorliegenden „*Stichwort Schule – TROTZ SCHULE LERNEN*“ mußte ich das alte Schul-Paradigma kräftig angreifen. Später folgte „*Sprachenlernen leicht gemacht*“: Bei der Birkenbihl-Methode ist übrigens Vokabel-Pauken, also das größte Lern-Hindernis, verboten!

Neben **Sprachen** verzweifeln die meisten an der **Mathematik**. Deshalb erschien vor einigen Jahren (nach 10-jähriger Entwicklungsarbeit) mein Video-Vortrag „*Gehirn-gerechtes Rechen-Training – die vier Grund-Rechenarten*“ (dem sich in diesem Sommer ein CD-Rom-Programm zugesellte). Hier stellte ich meinen **Ball-im-Tor-Effekt** zum erstenmal vor. Es handelt sich um eine der wichtigsten Erkenntnisse aus der Gehirn-Forschung: Unser neurologisches Rüstzeug ist physiologisch ausschließlich auf **sofortige Rückkoppelung** angelegt. Denken Sie an ein Hündchen, das wir trainieren wollen. Wir müssen immer **unmittelbar** reagieren, NICHT Stunden später. Das weiß jeder, aber bei Menschen vergessen wir es. Beobachten Sie z.B. ein Kind, wenn es lernt, den Fußball ins Tor zu schießen. Es sieht sofort, ob der Ball im Tor ist, und kann im Zweifelsfall unmittelbar korrigieren. Der Lernprozeß ist **AUTONOM**, macht Spaß und geht zügig voran. **Deshalb gehen die Kinder lieber zum Sport-Training als in die Mathe-Stunde**. Hier werden sie in der Regel erst viel zu spät erfahren, ob die Lösungen stimmen. Dies ist für Lern-Erfolge fatal, insbesondere, bevor man die vier Grundrechenarten beherrscht. Da sagen die LehrerInnen im Seminar immer, dafür seien doch die „Proben“ da, aber denken Sie mit: Ein Kind, das zum **ersten** Mal multiplizieren lernt, kann ja **noch nicht** mit der Division gegenchecken (die Probe machen), die wird es ja erst **später** lernen. Das ist, als schössen wir den **Ball durch einen VORHANG INS TOR** und könnten NICHT SEHEN, ob er „drin“ ist, oder nicht.

**Verloren sind Lernfreude, Autonomie und Erfolgs-Erlebnisse.**

Am nächsten Morgen in der Schule ist es völlig uninteressant, ob die gestern gerechneten Aufgaben stimmen! Anders ausgedrückt: Der Zeitpunkt, da man länger auf solche Informationen warten kann, liegt in der Zukunft, wenn man bereits einiges kann. Nicht, wenn man die ersten Geh-Versuche macht. Nicht, wenn das Gehirn auf sofortige Rückkoppelungs-Schleifen programmiert ist und solche Informationen über die eigene Leistung 20 Minuten später genauso wenig verarbeiten kann, wie 20 Stunden zu spät!

Deshalb entwickelte ich ein Vorgehen, das aus (einfachsten) Mathe-Aufgaben regelrechte **Zaubertricks** macht (denn der Zauberer muß vorher wissen, was am Ende „rauskommt“!). Damit erreichen wir, daß wir **beim Hinschreiben bereits wissen, ob die Lösung stimmt** (ob der Ball im Tor ist). Einen Vorläufer dieser Technik finden Sie bereits in diesem Buch (S. 74ff.). Ebenso spannend **sind Mathe-Spielchen** wie zum Beispiel die Tatsache, daß wir das Ergebnis **jeder** einstelligen Neuner-Multiplikation an den zehn Fingern „ablesen“ können (vgl. S. 78ff.). Ich weiß aus vielen Feedbacks von SeminarteilnehmerInnen und LeserInnen, wie sehr solche kleinen Spielchen und Tricks im vorliegenden Buch das tägliche Leben mit (jüngeren) Kindern erleichtern können. Deshalb habe ich diesen Weg kontinuierlich ausgebaut und die Ergebnisse in dem Video-Vortrag (und in der CD-Rom) zum Rechen-Training vorgestellt.

Aber die Entwicklung ging ja weiter, insbesondere für kleine und größere Lernende, deshalb schrieb ich zwei weitere Bücher, die im Jahr 1 (nach PISA) erschienen: Erstens „*Das große Analograffiti-Buch*“ (es zeigt, wie wir mit einem Stift in der Hand analog denken, mal mit Worten, mal mit Bildchen). Diese Denk-Techniken machen Führungskräfte und andere Erwachsene **intelligenter** und **kreativer**. Sie sind leicht zu lernen (einige Minuten!), wobei das Buch in den ersten drei Kapiteln ein komplettes Seminar mit Übungs-Zyklus enthält; der Rest ist modular und kann nach Lust und Laune gelesen werden. Mit diesen Tech-

niken können wir unsere **unbewußten** „Wissens-Schätze“ anzapfen (wir alle tragen eine Enzyklopädie mit uns herum), aber die Natur hat es so eingerichtet, daß uns nur jene Gedanken zur Verfügung stehen, die wir **regelmäßig** abrufen. Deshalb stellt eine schnelle spontane ABC-Liste eine **INVENTUR** dar (was denke ich? was weiß ich?) während die 10. oder 15. Liste zum **selben** Thema (statt sturem Pauken) vorhandenes **Wissen aktiviert**, so daß es bald „griffbereit“ sein wird. Das Feedback-Kapitel im großen Analograffiti-Buch zeigt, wie wir im normalen beruflichen und privaten Alltag mit diesen Techniken erfolgreicher denken können. Aber inzwischen haben **Eltern** und einige **Lehrkräfte** angefangen, diese Techniken mit **SchülerInnen** einzusetzen und feiern **großartige Erfolge**.

Man kann z.B. ein Thema mit einer „einfachen“ ABC-Liste oder einem Wort-Bild (einem KaWa) **einleiten**, indem die SchülerInnen am Anfang eines neuen Themas in Kleingruppen die Köpfe zusammenstecken und eine solche Liste erarbeiten (Dauer 90 Sekunden). Diese heftet man dann an die Wand, so daß die SchülerInnen durch Herumlafen und Lesen ihr Ergebnis mit den Listen anderer vergleichen können (3 Minuten). Dabei sind die SchülerInnen geistig und körperlich in **BEWEGUNG**. Dies bereitet den fruchtbaren Boden für den nachfolgenden Unterricht, denn **jetzt** interessiert es sie, was die Lehrkraft anzubieten hat. Diese Variante der „analografischen“ Denk-Technik habe ich in dem zweiten neuen Buch in diesem Jahr (Titel: „*Das innere Archiv*“) vorgestellt (im „Lehrer-Modul“), während ich in einem weiteren Modul über neueste Forschungs-Ansätze berichte. Daraus geht z.B. hervor, wie notwendig auch körperliche Bewegung zum Lernen ist. Dies aber greift „olle Kamellen“ an (man muß ja angeblich stillsitzen, um gut zu lernen). Deshalb war es ja in gewissen Kreise Mode, mich als „Spinnerin“ zu bezeichnen. Darum ist es mir ein besonderes seelisches Freibier, heute festzustellen, daß Dinge, die ich seit langem verkünde, inzwischen an Modellschulen „bestens laufen“. Wer es wissenschaftlich möchte, kann in

meinem „*inneren Archiv*“ (im Modul über neue Forschungsarbeiten) nachlesen, was durch bahnbrechende Experimente einer Harvard-Professorin (Ellen J. LANGER) nachgewiesen wurde!

Ein anderer Punkt, mit dem ich im vorliegenden Buch seit einer Generation so manche Lehrkräfte und Eltern „gegen den Strich gebürstet“ habe, ist die Tatsache, daß Kinder besser von anderen Kindern lernen als von Erwachsenen (**vgl. S. 45: *Kinder lehren Kinder***). Die Entwicklung hat dies bestätigt: Die Berichterstattung nach PISA hält eindeutig fest, daß an gut funktionierenden Schulen (nicht nur in Finnland) Kinder regelmäßig über die Altersgrenzen hinaus miteinander kommunizieren, so daß die kleineren systematisch von den größeren lernen. Dabei profitieren natürlich **beide**. Schon die alten Römer wußten: **Durch Lehren lernen wir!** Es ist hirnrissig anzunehmen, alle Kinder könnten zum selben Zeitpunkt (d.h. im selben Alter) dasselbe lernen. Betrachten Sie sich Ihre Mitmenschen: Jeder hat ein anderes Gesicht, keine zwei gleichen einander. Wieso nehmen wir trotzdem an, die Gehirne hinter diesen unterschiedlichen Gesichtern wären alle identisch? Inzwischen **wissen** wir, daß das **nicht** funktioniert, aber noch immer haben die wenigsten Kinder eine Chance, die Reihenfolge, in der sie das Lernpensum schaffen müssen, **selber** festzulegen (einer der Faktoren, die wir an den erfolgreichen Schulen seit Montessori vorfinden!).

Dieses Büchlein ist „alt“, insofern, als ich es bereits vor einer Generation schrieb. Es ist aber auch ganz modern, weil es sich inzwischen herumgesprochen hat, daß die hier vorgestellten Ansätze erfolgreicher sind, als das, was wir mit unseren Kindern bisher in den meisten Schulen veranstalten. Allerdings möchte ich diese 16. Auflage zum Anlaß nehmen, eine **Korrektur** und zwei **Ergänzungen** einzubringen:

1. Die Korrektur: Jedesmal, wenn auf die beiden Gehirn-Hemisphären (oder Herr Links und Frau Rechts) hingewiesen wird, müssen wir uns klar sein, daß es sich dabei um **veraltete** Ge-

hirnforschungs-Ergebnisse handelt, die wir **inzwischen als Metapher** sehen müssen: als Denk-Bild, insbesondere bezüglich weiblicher Wesen. Darauf bezieht sich die erste der beiden Ergänzungen dieser 16. Auflage:

2. Ergänzungen: **(2a) Jungen und Mädchen sind verschieden!** Daher denken und lernen sie verschieden. Aber solange man solche Aussagen für politisch inkorrekt hält, wird man beiden weiterhin Unrecht tun und sie in ihrer Entwicklung behindern. (In Merkblatt 1, S. 136, finden Sie einige erste Gedanken hierzu (plus Literatur-Tips).  
**(2b) Lernbare Intelligenz** (Merkblatt Nr. 2, S. 147) stellt eine bahnbrechende Idee des Harvard-Professors Dave PERKINS dar. Es gibt nämlich drei „Rädchen“ unserer Intelligenz, und an zweien davon können wir „drehen“, d.h. selbstverantwortlich daran arbeiten, unsere **Intelligenz zu erhöhen**.

Ich wünsche Ihnen, daß dieses Büchlein Ihnen helfen mögen, neuere Post-Pisa-Ansätze an Schulen zu unterstützen, oder, wie bisher, daß Ihre Kinder **wenn schon nicht wegen, dann wenigstens TROTZ Schule, besser lernen** können (vgl. auch Nachwort, S. 158).

Vera F. Birkenbihl



## Kapitelchen 1: DAS KIND ZUHAUSE

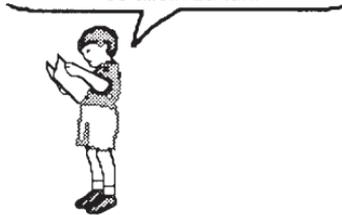
Nur wer die natürlichen Lerntechniken kennt, die *alle* Kinder zunächst intuitiv und höchst erfolgreich einsetzen, kann Kindern helfen, diese optimale Vorgehensweise entweder von Anfang an beibehalten zu dürfen oder aber sie freudig wieder zu entdecken und neu zu entwickeln! Leider ist dies nicht die Regel in normalen Elternhäusern und normalen Schulen. Es gibt zu viele Bestrebungen, Kinder nach einer *Vorstellung* zu (ver-)formen, die für die Entwicklung des Kindes höchst gefährlich ist. Damit aber entstehen Probleme, die bereits vor Jahrzehnten von Maria MONTESSORI erkannt und beschrieben worden waren. Es beginnt damit, daß man Kinder „wie Kinder“ behandelt, das heißt wie dumme und *unfähige* Wesen, denen man jede wichtige Tätigkeit abnehmen oder erleichtern müsse. Dabei werden jedoch die enormen Fähigkeiten der kleinen Wesen „abgewürgt“. Hier ein Zitat aus einem der Bücher von Maria MONTESSORI, das ich allen Eltern und Erziehern als Pflichtlektüre empfehlen möchte. Es heißt *Kinder sind anders*; hierin sagt die Autorin auf Seite 274/75:

Das Kind ... will seine Aufgabe vollkommen und selbständig ausführen ... Der Erwachsene ... hindert (es) am Arbeiten... (Er) nimmt dem Kind jede Tätigkeit ab, weil er ganz im Banne seiner

eigenen Arbeitsgesetze steht, die ihm ... größte Zeitersparnis vorschreiben. Als der Routinierere wäscht er das Kind und zieht es an, trägt es auf dem Arm oder führt es im Wagen, ordnet alles, was sich in der Umgebung des Kindes befindet, und läßt nicht zu, daß sein Kind sich an diesen Arbeiten beteiligt...

Maria MONTESSORI weist verschiedentlich darauf hin, daß das Kind an die Umwelt eine grundsätzliche Forderung stellt (die jedoch häufig nicht berücksichtigt wird), und die lautet:

Hilf mir,  
es allein zu tun!



Sie kennen den „normalen“ Ablauf: Eine Mutter will mit dem Kind einkaufen gehen. Sie sagt: „Komm her, Mutti zieht dir den Mantel an...“ Das Kind, das in der letzten Woche im Kindergarten gelernt hat, Knöpfe auf- und zuzumachen, möchte seine neue Fähigkeit anwenden (ja sogar zur Schau stellen): „Mutti, die Knöpfe kann ich aber schon alleine...“ Was sagt die „normale“ Mutter? „Ja, ja, mein Kind...“, und schon hat sie die Knöpfe effizient und schnell zugemacht! Was glauben Sie, wird das Kind eher überzeugen: die Worte (*du kannst das*) oder die Tat (*ich kann das aber besser/schneller/richtiger*)? Merke:

Je mehr man ein Kind daran *hindert*,  
auf seine Weise zu lernen und das Ge-  
lernte auch zu üben, desto „behinderter“  
wirkt es bald auf seine Umwelt.



Bitte überprüfen Sie *kritisch*, welche Lernhemmungen vielleicht auch bei Ihnen zuhause bereits bestehen. Je freier das Kind daheim lernen darf, desto weniger Schulstreß wird es später erleben. Je weniger ein Kind daheim lernt, etwas selber tun zu dürfen, desto größer werden die schulischen Lernhemmungen zwangsläufig sein. Anders ausgedrückt: Sie geben Ihrem Kind dieses enorm wichtige Rüstzeug für die Zukunft, indem Sie ihm helfen, möglichst viel alleine zu tun. Das beginnt bei den Knöpfen und endet mit den schulischen Aufgaben noch lange nicht!

Testen Sie das Umfeld, das Sie Ihrem Kind geben. Welche Tätigkeiten darf Ihr Kind regelmäßig nicht (oder nicht alleine) ausführen, weil...

- es Ihnen *zu lange dauert* bzw. weil
- Sie *glauben*, das Kind werde es *falsch* machen?

Einige Minuten Nachdenkens sollten in den nächsten Tagen durch genaue Beobachtungen ergänzt werden. Bitte stellen Sie fest, wie oft Sie vorschnell eingreifen, wenn das Kind selbständig etwas unternimmt. Beobachten Sie, wie eilig Sie dem Kind etwas aus der Hand nehmen, wie regelmäßig Sie ihm Arbeiten „ersparen“ wollen, die es gerne selber lernen würde!

Falls Sie denken, daß (kleine) Kinder doch tatsächlich viel kaputtmachen und daß deshalb eine Knebelung seitens der Erwachsenen durchaus berechtigt ist, möchte ich Ihnen einen Vorschlag machen: Lesen Sie Maria MONTESSORIs ausgezeichnetes Buch *Kinder sind anders!* Ich bin sicher, daß Sie dann einige „normale“ Einstellungen typischer Eltern in Frage stellen werden! Weten, daß...?

Wollen wir uns jetzt einige der Gründe dafür ansehen, warum Kinder so lange brillant hinzulernen, wie sie in ihrer Entwicklung nicht gehemmt werden.

## Lernen tritt automatisch ein

Zunächst lernt jedes Kind eine Vielzahl von Fähigkeiten, ohne daß diese ausdrücklich „gelehrt“ werden. So lernt es zum Beispiel, und zwar in der Regel ohne Lernhemmungen:

- **sitzen, krabbeln, laufen** (sich bewegen)
- **Gegenstände festhalten/manipulieren** (an-, erfassen, be-greifen)
- **sich zurechtfinden** (Wohnung, Umgebung)
- **zahlreiche Spiele** (= Training)
- **seine Muttersprache**

Wenn Laufen und Sprechen Schulfächer wären, hätten wir mit Sicherheit Abertausende von lauf- und sprechbehinderten Mitmenschen (analog den durch Schreib- und Leseprobleme behinderten Kindern in unseren Schulen). Allerdings sollte man nicht vergessen, daß die meisten Erwachsenen, die unser Schulsystem angeblich „erfolgreich“ durchlaufen haben, *weder flüssig lesen noch fehlerfrei schreiben, noch sich mündlich frei ausdrücken (z.B. eine kleine Rede halten) können!* Dabei wollen wir korrekte Grammatik, einen guten Stil oder eine differenzierte Wortwahl gar nicht erwähnen.

Wie lernt nun das Kind, solange man es gewähren läßt? Es untersucht die Welt voller Neu-**Gierde**; und es ist unendlich fasziniert, wenn es etwas begreifen, entdecken oder selber tun kann. Merke:

Lernen ist zunächst genauso natürlich  
wie Atmen oder Verdauen.



## Erfolgskontrollen sind eingebaut

Maria MONTESSORI's Hinweis auf die Botschaft des Kindes an seine Umwelt: HILF MIR, ES SELBST ZU TUN, kann nicht ernst genug genommen werden! Das bedeutet zweierlei:

*Erstens:* Wir dürfen Kinder nicht dauernd für unfähig halten, sondern sollten ihnen jede mögliche Hilfestellung zum Selbertun geben. Natürlich geht das nicht, wenn man ständig in Eile ist und keine Zeit hat, das Kind z.B. die Knöpfe selber zumachen zu lassen! *Zweitens* bedeutet die Forderung von Frau MONTESSORI, daß wir überhaupt nichts sagen sollen, wenn das Kind Tätigkeiten erlernt, deren „Erfolgsfaktor“ quasi eingebaut ist. Niemand muß einem Kind erklären, ob es „erfolgreich“ war, wenn ersichtlich ist, inwieweit sein gestecktes Ziel auch erreicht wurde. Beispiele:

- Wasser in ein Gefäß schütten
- etwas in genormte Fächer sortieren
- einen Knopf aufmachen
- einen Plattenspieler (Kassettenrecorder) bedienen
- ein Kleidungsstück anziehen

Kinder müssen zu solchen Lernexperimenten überhaupt nicht angetrieben werden; im Gegenteil, *meist versucht die erwachsene Umwelt, sie daran zu hindern!* Sie brauchen keine Mitmenschen, die ihnen sagen: „Du hast aber die Hälfte des Wassers verschüttet, Liebling!“, denn dabei wird impliziert, das Kind könne das nicht selber sehen. Oder Eltern, die selbstgefällig erklären: „Dieses dreieckige Hölzchen paßt in das runde Loch gar nicht hinein!“

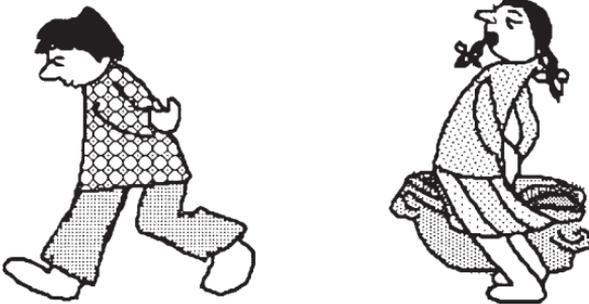


Solche Spiele sind hervorragend für Kinder, wenn man sie allein entdecken läßt! Vgl. Maria MONTESSORI:  
**Hilf mir, es allein zu tun!**

Kinder merken ihre „Fehler“ sehr wohl, aber manchmal dauert es einen Moment, bis sie ihre Beobachtungen gedanklich verarbeiten können. Schließlich ist ihre Fähigkeit, logisch und folgerichtig zu denken, ja noch in der Entwicklung! Ständiges „Erklären“ und Kritisieren wird das Kind jedoch etwas ganz anderes lehren, etwas, was Sie eigentlich gar nicht vermitteln wollten. Nämlich die Botschaft: *Du bist dumm; ich muß dir immer alles sagen und zeigen, denn von alleine würdest du ja doch nicht darauf kommen!* Das ist die „Lektion“, die ein Kind lernt, dem man laufend erklärt, was es sehr wohl selber merken könnte!

### Das Kind ist der geborene Imitator

Alles Verhalten, das es regelmäßig zu sehen/hören bekommt, wird es im Laufe der Zeit zu imitieren versuchen. Dabei imitiert es nicht nur Handlungen, von denen wir dies wünschen (z.B. nur bei Grün über die Straße zu gehen), sondern auch solche, die wir gar nicht bewußt registriert hatten. So kann man dann beobachten, wie der vierjährige Klaus den Gang von Vati nachmacht, bis hin zu dem vornübergeneigten Oberkörper mit den Händen auf dem Rücken, während die kleine Brigitte „Wäsche aus der Maschine holen“ spielt: Mit ernstem Gesicht holt sie einige Wäschestücke aus der Plastikschißel, dann richtet sie sich auf, legt beide Hände ins Kreuz, beugt den Oberkörper weit nach hinten und wiederholt das gepreßte „Ohh!“, das ihre Mutter (wegen Rückenschmerzen) bei dieser Tätigkeit regelmäßig auszustoßen pflegt:



Manchmal finden wir diese Parodie unseres Verhaltens komisch, oft aber sind wir negativ berührt. Dann denken wir, das Kind wolle uns auf dem Arm nehmen oder ärgern. Das ist schade, denn *erstens* wollte das Kind dies überhaupt nicht (es hat lediglich etwas nachgemacht, weil es mit einem angeborenen Lerntrieb ausgestattet ist), und *zweitens* zeigen wir damit, wie intolerant (und unfähig, über uns selbst zu lächeln) wir sind. Aber auch dieses intolerante Verhalten wird selbstverständlich vom Kind „übernommen“.

**Imitation** ist auch das Schlüsselwort für eine Reihe von Grundfertigkeiten, die das Kind sich quasi nebenbei aneignet bzw. aneignen *könnte*, zum Beispiel:

- **Muttersprache** (Wortwahl, Tonfall, Grammatik)
- **Singen**
- **Musizieren**
- **Tanzen**
- **Lesen** (flüssig, häufig, interessiert)
- **Schreiben** (mühelos, korrekt, gerne)
- **Arbeiten in Haus und Garten**
- **Hobbys/Interessen** der Umwelt
- **Sportarten**
- **Spiele**

Vielleicht wundert es Sie, daß **Lesen** und **Schreiben** als „Lernen durch Imitation“ aufgeführt sind. Aber bedenken Sie doch bitte:

Wenn im Elternhaus viel gelesen (auch *vorgelesen!*) und/oder geschrieben wird, lernen Kinder auch diese Tätigkeiten auf dieselbe natürliche Weise, wie sie sprechen lernen: Zuerst imitieren sie den Prozeß (wobei das Bilderbuch oft noch auf dem Kopf gehalten wird), dann kennen sie bereits die Texte zu jedem Bild auswendig, so daß sie diese „vorlesen“ können, und kurze Zeit darauf beginnen sie erste echte Lesefähigkeiten zu entwickeln.

Dieser Prozeß beginnt oft schon bei Dreijährigen. Jedenfalls kann Lesen und Schreiben per Imitation nur dort stattfinden, wo die er-